Predigt zur Verklärung Jesu 2. Fastensonntag 2025

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben, ich möchte mich mit Ihnen heute Morgen einmal auf eine Bergwanderung begeben. Stellen Sie sich ihren Lieblingsberg vor, der vor Ihnen liegt.

Groß und gewaltig, die Gipfel noch schneebedeckt. Am Himmel leuchtet ein Gipfelkreuz. Sie machen sich heute auf den Weg. Sie wissen, der Anstieg ist anstrengend aber auch schön, denn mit jedem Schritt kommen Sie dem Himmel ein Stück näher.

Vielleicht führt ihr Weg sie durch einen Wald, an einem Bach entlang, vielleicht verlassen sie die Waldgrenze und kommen in Felsgestein.

Ihr Blick weitet sich mit zunehmender Höhe, bis sie ihn endlich erreicht haben, den Gipfel des Berges. Sie sehen die weite Umgebung, den Horizont, die Sonne über sich. Sie sind dem Himmel ganz nah. Von hier oben sieht alles ganz anders aus, es ist wie ein Perspektivenwechsel. Ich weiß nicht wie es Ihnen geht, aber ich spüre am Gipfel eines Berges immer unendlichen Frieden und Freiheit. Dem Himmel ganz nah, die Anstrengung hinter mir und die Weite es Blicks.

So ähnlich muss es auch Jesus und seinen Freunden gegangen sein, als sie gemeinsam auf einen Berg stiegen. Berg wird in unserem Evangelium heute zum Zeichen, zum Symbol für Verwandlung und Perspektivenwechsel, für Erkenntnis und Klarheit.

Der Blick der Jünger in Bezug auf Jesus verändert sich. Sie spüren ganz deutlich, von ihm geht etwas ganz besonderes aus. Im Evangelium ist von einem Strahlen, Leuchten die Rede. Wenn jemand von innen her strahlt, dann kann er/ sie Menschen an sich ziehen, begeistern. Ein Mensch mit Ausstrahlung, in dessen Nähe möchte man/frau gerne sein.

Jesus muss diese Ausstrahlung gehabt haben und den Jüngern wurde bewusst, Jesus hat eine ganz besondere Beziehung zu Gott. Nicht umsonst wird in den Evangelien immer wieder davon berichtet, dass Jesus sich zurückzieht, um zu beten, um mit Gott allein zu sein.

Die Jünger die mit ihm auf den Berg gegangen sind, sind eingeschlafen, als er betet.

Jesus aber betet. Er lebt ganz und gar aus der Beziehung zu seinem Gott, den er Abba nennt.

Diese besondere Verbindung verleiht seinem Wesen etwas Strahlendes. Von ihm geht ein Licht aus.

Die Jünger erkennen auf dem Berg Tabor, dass Jesus anders ist! Irgendwie, wie nicht von dieser Welt.

Ich selber war 2011 in Israel auf dem Berg Tabor. Ich hatte eine Pilgerreise für die Menschen aus dem PV Kirchheim- Heimstetten vorbereitet.

Ich habe mich dort im Garten vor der Kirche Gott und auch Jesus sehr nahe und verbunden gefühlt.

Die Verbindung zu Gott und Jesus, die Rückverbindung an sie, auch Gebet helfen, dem Leben mehr Tiefe zu verleihen, raus aus der Oberflächlichkeit hin zu der Quelle der Liebe, aus der wir schöpfen können.

Welche Menschen in ihrem Leben haben auch solch ein Strahlen? Für mich sind das Menschen wie P. Anselm Grün, der vor einigen Jahren mein geistlicher Begleiter war und der Dalai Lama.

Solche Menschen können uns zum Vorbild werden. Und wir brauchen heute echte Vorbilder mehr denn je.

Ein Text aus den diesjährigen Exerzitien im Alltag fasst noch einmal sehr deutlich zusammen, worum es geht:

„ Unsere größte Angst ist nicht, unzulänglich zu sein. Unsere größte Angst ist, dass wir kraftvoll sind über alle Maßen. Es ist unser Licht, nicht unsere Dunkelheit, was uns am meisten erschreckt. Wir fragen uns: „ Wer bin ich denn, dass ich brilliant, prachtvoll, talentiert und sagenhaft bin?“

Aber wer bist du, um das alles nicht zu sein? Du bist ein Kind Gottes. Dein zögerliches Spiel dient der Welt nicht. Es wird nichts dadurch erhellt, wenn du dich kleiner machst, damit sich andere Menschen nicht verunsichert fühlen. Wir wurden geboren, um den Glanz Gottes, der in uns ist, offenkundig zu machen. Er ist nicht nur in einigen von uns, er ist in jedem von uns. Indem wir unser Licht leuchten lassen, geben wir dem anderen die Erlaubnis, dasselbe zu tun.“ (Marianne Williamson)

So darf ich uns alle ermutigen, dem Licht Gottes in uns Ausdruck zu geben und es strahlen zu lassen.